

Aushorchaktionen

Jane versuchte sich zu erinnern, wann das letzte Mal so viel auf einmal passiert war. Ihr Vater hatte sich gemeldet. Er war einverstanden mit Janes Vorschlag, dass Herr Winter sich um ihre Kollegin kümmern sollte. Er hatte etwas Mühe gehabt, die Vorwürfe und das Unverständnis aus seinem Tonfall herauszuhalten, aber am Schluss versprach er sogar, das nächste Mal mit ins Krankenhaus zu kommen.

Zum Glück war Lena endlich wieder auf den Beinen. Der lange Schlaf nach der Operation schien ihr gutgetan zu haben und nun hielt sie sich mit ihren Angehörigen draußen in der Besucherzone auf.

Jane schloss die Augen. Es war ihr recht, Zeit für sich zu haben. Lang ausgestreckt lag sie auf ihrem Bett.

Es klopfte. „Wäre ja auch zu schön gewesen.“, knurrte sie leise.

Ohne eine Antwort abzuwarten, rauschte Larissa herein. „Jani, liebe Jani! Oh Gott, ich hab’ von Deinem Unfall gehört, ist das schrecklich, kann ich irgendwas für Dich tun, meine Liebste?“

Janes Lebensgeister wurden gnadenlos wachgerüttelt und sie musste, ob sie wollte oder nicht, wegen des theatralischen Auftritts ihrer Freundin lachen.

„Oh Mann, Larissa, was habe ich Dich vermisst! Das merke ich jetzt. Wie geht’s Dir?“

„Also mir geht es gut. Du wirst nicht glauben, wer mich am Samstagabend zur Party eingeladen hat?“, fiel diese mit der Tür ins Haus.

„Nein, wer denn?“ Jane hatte sich auf ihre Ellenbogen gestützt und überlegte. War das die Party, die Tom organisieren wollte, um Ingo auszuhorchen? „Tom, vielleicht? Wegen Ingo?“ fragte sie zögernd.

„Tom ist falsch, wegen Ingo ist richtig! Ich darf Deine Spionin spielen und ihn anflirten. Wird bestimmt spannend!“ Larissa war ganz in ihrem Element. Das schien die richtige Aufgabe für sie zu sein.

„Und wer hat Dich eingeladen?“

„Dein Leo, ist das nicht süß!“

Jane blieb der Mund offen stehen. Nein, das war ganz und gar nicht süß. Was, um Himmels Willen, hatte er geplant? Soweit sich Jane erinnerte, mochte Leon Larissa nicht sonderlich, er fand sie zu schrill und zu laut. Eine echte Dramaqueen eben! Jane war sauer. Hätte er nicht ein bisschen dezenter vorgehen können? Wie wär’s mit Rücksichtnahme?

Larissa freute sich unbändig. „Dein Leo ist so entzückend, hat sich extra meine Telefonnummer von Deinem Bruder geben lassen, damit er mich daten kann. Die Party wird grandios! Für diesen Ingo lass’ ich mir was einfallen, der wird mir aus der Hand fressen und ich werde alles aus ihm rauskriegen, was Ihr wissen müsst. Ich freu’ mich echt darauf! Aber sag’ mal, Jani, zwischen Dir und Leo ist doch alles in Ordnung, oder muss ich mir Sorgen machen? Schließlich hat er mich noch nie angerufen!“

„Du machst Dir Sorgen? Nein, brauchst Du nicht. Du siehst, Du sollst nur den Köder für Ingo spielen. Zwischen mir und Leon ist alles bestens. Versuch’ Dir zu merken, dass er *Leon* heißt. Da ist noch ein *n* am Schluss, weißt Du?“

„Oh gut, Süße. *Leon* ist ein Wahnsinnstyp, den kann man einfach nicht übersehen. Du musst ihn jetzt an der langen Leine lassen, Du kannst von hier aus gar nichts machen, Du Arme! Kommt er Dich auch regelmäßig besuchen?“

Jane war genervt. Ihre anfängliche Euphorie war verraucht. Larissa war plötzlich schwer zu ertragen. Sie brauchte Leon bisher nie an irgendeiner Leine zu lassen, sie waren immer ein vertrautes Paar. Auch wenn das neuerdings unklar war. Aber das verschwieg Jane lieber.

„Wie gesagt, es ist alles okay zwischen mir und Leon. Er hat viel zu tun und kann nicht jeden Tag kommen.“, log sie stattdessen. „Geh‘ einfach mit ihm aus und flirte mit Ingo. Der könnte Dir gefallen.“

„Wenn er nicht gerade mit Marlboro-Whisky-Fahne auftaucht“, fügte sie in Gedanken hinzu. Sie vermied es strikt, „lass‘ die Finger von Leon“, zu sagen.

„Mmh.“, machte Larissa. „Er hat viel zu tun. Naja, geht mich natürlich nichts an.“

Sie schien auf eine Antwort zu warten, aber da keine mehr kam, packte sie eine kleine Tasche aus. „Ich hab‘ Dir was mitgebracht, meine liebste Jani, schau‘ mal.“, flötete sie. „Deo, Rouge, Lippenstift und Mascara, damit Du hier nicht verwahrlost. Du musst mir nur sagen, was Du brauchst, ich besorge Dir alles.“

„Du meine Güte, für wen soll ich mich denn aufbrezeln?“ Der kleine Kosmetikberg entlockte Jane ein Grinsen. Kopfschüttelnd betrachtete sie ihre Mitbringsel. „Himbeere? So ein greller Lippenstift passt doch gar nicht zu mir!“

„Das ist der letzte Schrei, die Farbe des kommenden Herbstes, also bitte, Jani, das solltest Du wissen. Probier‘ ihn aus, er steht Dir sicher hervorragend.“

Larissas Mischung aus Vorwurf und Aufdringlichkeit brachte Jane endgültig zum Lachen. Sicher meinte es die Freundin nur gut. Wie war das mit dem *gut meinen*?

„Wenn Du mir was Gutes tun willst, grüß‘ bitte Leon von mir, sag‘ ihm, dass ich ihn liebe, okay?“

„Aber ja, das mache ich. Und nun muss ich los, ich werde mir für heute Abend gleich ein schickes Outfit zulegen. Alles muss perfekt sein für die Party! Mach’s gut, meine Jani, Ciao!“ Sie winkte und wäre am Ausgang fast mit Lena zusammengestoßen, die ins Zimmer kam.

„Um Himmels willen, Jane. Willst Du heute Abend ausgehen?“ Lena wies auf die diversen Kosmetikartikel und schaute verwirrt zwischen den beiden Frauen hin und her, als die Tür einrastete.

„Oh ja, das würde ich am liebsten!“, knirschte Jane. „Ich bin völlig erledigt, Larissa schafft es immer, alle Gefühle gleichzeitig zu wecken! Ich bin genervt, lache mich kaputt und vor allen Dingen bin ich ärgerlich! *Mein* Leon hat sie allen Ernstes zu Toms Party eingeladen!“

„Was hat das zu bedeuten? Das musst Du mir genauer erklären.“ Lena schlurfte zu ihrem Bett. Sie ging gebeugt und wirkte müde.

„Willst Du Dich nicht lieber ausruhen? Du wirkst so geschwächt.“

„Die Operation hat lange gedauert, mir tut alles weh.“

Jane nickte. Sie wusste nicht, wie sie Lena helfen sollte.

„Also erzähl‘ schon, ich bin froh, wenn ich von meinen Schmerzen abgelenkt werde.“

„Gut. Tom hat eine Party organisiert, Ingo eingeladen und meine Freundin Larissa soll mit ihm flirten, um ihn über den Diebstahl auszuhorchen. Und dafür geht sie mit Leon aus!“

Jane spürte, wie ihr das Blut in den Kopf schoss. Vor Wut. Oder war das Eifersucht?

„Und bei uns herrscht Funkstille! Bis vor kurzem mochte er Larissa nicht einmal besonders! Den Brief müsste er längst bekommen haben, seine Tante war bestimmt schon bei ihm.“

„Beruhige Dich Jane, bitte. Das dient doch alles einem guten Zweck, nicht wahr? Tom und Leon wollen Dir nur helfen. Larissa kann dabei sehr nützlich sein, sie sieht hübsch aus. Naja, ein bisschen mager vielleicht, aber sie hat schöne lange Haare. Sie wird die Männer schon becirren.“

„Oh ja, die Männer!“ Jane war nicht beruhigt. „Sie soll die Finger von Leon lassen, was sie mit dem Rest macht, ist mir egal!“

„Vertraust Du Deiner Freundin nicht? Sie ist doch Deine beste Freundin?“, hakte Lena nach.

Jane überlegte. Gab es jemals einen Grund, Larissa nicht zu vertrauen? Mit Larissa konnte man Spaß haben und lachen. Streitereien mit ihr dauerten nie lange an. Zum Glück hatte sie einen vollkommen anderen Männergeschmack als Jane. Sie bevorzugte die Älteren, Erfahreneren, die Reichen und Schicken. Und sie waren alle „was“: Leiter, Direktoren, Doktoren.

Oje. Einer der Doktoren hatte sie mal übel an der Nase herumgeführt. Er habe sich auf Schönheitsoperationen spezialisiert, hatte er erzählt, er besitze ein Haus in Florida und eins in Florenz und er fände kaum in Schlaf, so viel Arbeit hätte er in seiner Privatklinik. Daher könne er auch nicht jedes Wochenende mit ihr ausgehen. Larissa, die im siebten Himmel schwebte, hatte ihm offensichtlich jedes Wort geglaubt - schließlich sah der Mann obendrein verdammt gut aus - und sich auf ein Leben an seiner Seite eingerichtet. Dr. Vendrich. Frau Dr. Larissa Vendrich. Wer wollte nicht so heißen?

Bis die Sache irgendwann platzte. Im wahrsten Sinne des Wortes. Larissa hatte nach einer Party bei ihrer Freundin Sieglinde übernachtet. Am nächsten Morgen, es war ein Sonntag, kam diese schreiend die Kellertreppe hochgerannt und rief den Klempner-Notdienst an. Ein Wasserrohr war geplatzt und das am Wochenende! - Wir schicken Ihnen umgehend jemanden - wurde ihr versprochen und keine halbe Stunde später stand tatsächlich der helfende Klempner in der Tür.

Dr. Vendrich höchstpersönlich war gekommen, um den Schaden zu reparieren. Er sah sehr gut in seinem blauen Hosenanzug aus, aber Larissa, noch halb verschlafen, schien das nicht mehr zu gefallen. Sie starrte ihn nur völlig entgeistert an, schrie dann auf und ergriff die Flucht aus Sieglindes Wohnung. Dr. Vendrich kam nicht einmal dazu, eine Erklärung abzugeben, wahrscheinlich war ihm auf die Schnelle auch keine eingefallen, zum Beispiel, dass er in seiner Freizeit sehr gern klempnern würde oder ähnliches. Nein, Larissa war geflohen, boykottierte seither jeden Anruf, jede Entschuldigung, jede Erklärung. Dr. Vendrich hatte keine Wahl, er hatte es sich mit Larissa restlos verdorben. Auch Janes Trost, dass doch so ein Klempner im Haus weit besser sei als ein Arzt mit Haus in Florida, trug keine Früchte. Im Gegenteil, Larissa reagierte sogar ein wenig säuerlich auf diesen Einwand.

Auf jeden Fall war sie seit dieser Zeit Single. Leon hatte ihr damals allerdings sehr gut gefallen. Dass er kein Interesse an ihr zeigte, schien sie nicht zu stören. Aber jetzt hatte Leon sich sogar mit Larissa verabredet? Was musste das für ein Triumph für ihre Freundin sein!

Jane versuchte sich zu beruhigen. Leon liebte sie. So schnell konnte das nicht vorbei sein. Sie schüttelte den Gedanken ab und griff sich ihr Mobiltelefon. Nach einer Ewigkeit hörte sie endlich die gehetzte Stimme ihres kleinen Bruders.

„Was habt Ihr Euch denn da ausgedacht? Larissa geht mit Leon aus? Ginge das nicht auch ohne Larissa?“, schimpfte Jane übergangslos in ihr Handy.

Toms Grinsen konnte sie fast sehen. „Leon hat sich ausgedacht, dass er mit seiner Cousine Maja zur Party kommt, als er Ingo getroffen hat. Jetzt musste ganz schnell eine Cousine her und Deine Freundin Larissa stand zur Verfügung. War Leons Idee.“

„Das glaube ich nicht. Das würde er nicht tun.“

„Doch. Und warum auch nicht? Lass' uns mal machen, Du bist weiterhin krank und wir kümmern uns.“ Damit legte er auf.

Jane starrte wütend ihr tutendes Handy an. „Ich bin umgeben von Verrätern“, jammerte sie.

Lena winkte ab. „Du hast keine Wahl. Aber so wie ich Tom kennengelernt habe, denke ich, dass Du ihm vertrauen kannst. Wenn nicht ihm, wem dann?“

Jane musste zugeben, dass Lena Recht hatte. Sie vertraute Tom. Er würde Leon direkt ansprechen, wenn er vermutete, dass irgendetwas nicht stimmte. Irgendetwas, das gegen seine Schwester ging!

Lena nahm ihre Schmerzmittel ein, dann war es still nebenan. Jane ließ ihre Nachbarin schlafen und beschloss, sich auf den Gang zu setzen.

Sie überlegte, ob sie Leon anrufen sollte, vielleicht könnte er eine Erklärung abgeben. Aber irgendetwas hinderte sie daran. Sie wusste selbst nicht genau, was es war.

Also blieb sie auf der Besuchercouch sitzen, schaute dem Treiben auf dem Gang zu und lenkte sich ab von ihren unangenehmen Gefühlen.

Samstagabend, Party im *Hinterzimmer*

Leon warf das fünfte Hemd auf einen Berg Hemden, der sich mitten in seinem Zimmer auftürmte. In keinem fühlte er sich wohl. Die waren zu schick, zu langweilig, zu bunt. Gab es denn nichts Angemessenes für diese Party? Und dann musste er Cousine Maja alias Larissa abholen. Ihm graute davor.

„Diese Quasselstrippe. Diese Bohnenstange! - Ich sollte mir ein paar nettere Gedanken über meine Cousine machen.“, ging es ihm durch den Kopf. „Ich kann nicht so schlecht gelaunt bei ihr aufkreuzen, dann ist die Katastrophe schon vorprogrammiert.“

Er entschied sich für schwarz. Ein schwarzes Hemd, das war passend. Und es stand ihm gut. Er hingte die anderen zurück in den Schrank, schnappte sich die Autoschlüssel und fuhr zu Larissas Wohnung.

„Doch, sie sieht gut aus“, fand Leon, als Larissa ihm die Tür öffnete. Sie war dezent geschminkt, trug eine enge Jeans, die ihre Figur gut in Szene setzte und darüber eine bunte, aber nicht zu schrille Tunika. Die Haare fielen offen über ihre Schultern. Sie sah einfach hinreißend aus.

„Du kannst den Mund ruhig zumachen!“, zwitscherte Larissa, die bemerkt hatte, wie Leon sie anstarrte. ‚Volltreffer!‘, freute sie sich.

Sie schloss die Tür ab und hakte sich bei Leon unter. „Es kann losgehen! Das wird Spitze, ich bin so aufgeregt! Bin ich nicht eine perfekte Cousine Maja, mein süßer Cousin Leo!“

„Perfekt. Na, fast. Du musst ab jetzt aufpassen, dass Du mich Leon nennst, nicht Leo, kriegst Du das hin, Maja von Hohenstein?“

„Aber ja, mein kleiner Löwe, ich kriege alles hin!“

Wenn schon nicht das dezente Outfit, dann wenigstens die Stimme und der strapaziöse Auftritt passten zu Larissa. Leon öffnete ihr die Autotür und schob sie sanft hinein. Tür zu. Er atmete laut aus. Wenn dieser Abend doch bloß schon vorbei wäre.

Im *Hinterzimmer* waren die ersten Gäste eingetroffen. Tom hatte das Flutlicht zum Flimmern gebracht und ließ die Tanzfläche mal blau, mal rot oder gelb aufleuchten. Noch war diese leer. Die Gäste standen am Tresen oder gratulierten Tom zur bestandenen Abi-Prüfung.

„Ja ja, schon gut.“, wehrte er ab. „Nehmt Euch was zu trinken, holt Euch was vom Buffet und dann amüsiert Euch!“ Er wählte die CDs aus, die er auflegen wollte. Außerdem war es ihm ein bisschen peinlich, auf seinen Abschluss angesprochen zu werden, schließlich fand die Party aus einem ganz anderen Grund statt.

Leon hatte das Auto in einer Seitenstraße geparkt und half Larissa beim Aussteigen. „*Hinterzimmer*! Na, hoffentlich findet Ingo das! Aber wir haben ja uns!“ Larissa lachte und griff sich Leons Hand.

Leon bemühte sich um ein Lächeln. „Erst mal begrüßen wir Tom, in Ordnung?“

Die Kneipe füllte sich allmählich und die beiden gesellten sich zu dem DJ, der bereits im Rhythmus seiner Musik mitwippte.

„Na, endlich, da bist Du ja!“

„Hi Tom, das ist meine Cousine Maja. Maja, das ist Tom.“

„Hallo, schöne Cousine Maja. Wunderhübsch siehst Du aus!“, ging Tom sofort auf das Spiel ein.

„Danke für die Einladung, Tom. Leo hat mir schon so viel von Dir erzählt! Ich musste Dich unbedingt kennenlernen!“ Sie drückte ihm rechts und links einen Kuss auf die Wange. „Na, bin ich nicht eine überzeugende Cousine?“, flüsterte sie in sein Ohr.

Tom nickte. „Leon. Dein Cousin heißt Leon.“

„Ach ja, wie konnte ich das vergessen!“ Theatralisch klatschte sie sich an die Stirn. „Und jetzt einen Wodka-Lemon bitte!“

„Cousin, holst Du bitte einen für Deine Cousine?“, wandte sich Tom an Leon. „Ich weise sie in der Zwischenzeit ein bisschen genauer ein. Und dann hoffen wir alle gemeinsam, dass unser Verdächtiger noch kommt.“

Leon verschwand in Richtung Tresen.

„Also, um was es geht, weißt Du ja schon.“, begann Tom. „Ingo ist groß, blond, sieht gut aus, wirkt überheblich und wird anfangs vielleicht allein herumstehen. Leon stellt Dich vor und ihr kommt ins Gespräch. Frag’ ihn am besten gleich nach seiner Arbeit aus: was er macht, wie er sich seine Zukunft vorstellt, was er dafür braucht, irgend so was eben. Ihr müsst zu dem Geldthema kommen. Kannst Du mir folgen?“

„Aber ja doch, die meisten meiner Gespräche beginnen so.“, gab sie leicht beleidigt zurück.

„Fantastisch! Meinst Du, dass Du sein Geständnis bekommst? Dann hätten wir ihn. Du holst uns beide dazu, weihst uns ein und gleich am Montag schleppen wir ihn zu Herrn Lathmann. Und wenn er sich weigert, zur Polizei! Gute Idee?“

„Das klingt so einfach. Meinst Du wirklich, das klappt?“

Tom zuckte die Achseln. „Keine Ahnung. Ich improvisiere. Ich hoffe, dass sich die richtigen Dinge zur richtigen Zeit einstellen. In Wirklichkeit habe ich keinen Plan parat.“ Er wirkte ein wenig genervt. „Hol' ihm ein Bier oder einen Wodka-Lemon, werdet Freunde und macht einfach mit.“

„Ja ja, schon gut, beruhig' Dich wieder. Ich bekomme das schon hin.“ Larissa tätschelte Toms Arm und folgte Leon zum Tresen.

„Vielleicht sollte ich diesen Part lieber selbst übernehmen?“, überlegte Tom. Der Plan war nicht ausgereift, das wusste er. Er hoffte wirklich auf ein paar passende Zufälle. Einer bestand darin, dass Ingo überhaupt auftauchte, also neugierig genug auf die Party und die Cousine Maja war.

Er wechselte die Musik und forderte seine Gäste zum Tanzen auf. „Das ist eine Tanzparty, keine Steh-dumm-herum-Party!“, animierte er seine Gäste.

Leon saß mit Larissa am Tresen und beobachtete den Eingang. Erst jetzt fiel ihm auf, wie klein das *Hinterzimmer* war, es schienen mehr Gäste gekommen zu sein, als Tom eingeladen hatte. Nur Ingo war nicht zu sehen.

„Mist. Ich hab' das Gefühl, das klappt nicht. Der kommt nicht. So ein Mist, dann wäre alles umsonst.“

„Nein, nicht doch, Leo. *Leon*. Nichts ist umsonst. Immerhin hat uns dieser Abend zusammengeführt, nicht wahr?“

„Ach, Du liebe Zeit“, stöhnte Leon innerlich auf, „jetzt fängt sie an zu flirten. Mit mir!“

„Was ist eigentlich zwischen Dir und Jane? Ist sie nicht eifersüchtig, wenn wir zusammen ausgehen?“ Wie zufällig strich sie ihm über den Arm.

„Ich hab's befürchtet!“ Leon drehte sich auf seinem Barhocker und blickte zur Tür. „Wir müssen unbedingt die Tür im Auge behalten, damit wir Ingo nicht verpassen!“ Er versuchte einen gelassenen unbeteiligten Ausdruck beizubehalten.

Larissa lächelte. „So was Witziges habe ich noch nie gemacht! Ich spioniere. Naja, vorausgesetzt, er kommt.“ Sie sah flüchtig zur Tür und bestellte für sich und ihren Begleiter zwei Wodka-Lemon.

„Nein danke, ich muss fahren. Trink' Du das, ich nehme lieber eine Coke.“

Larissa rollte die Augen. „Schon klar, dann hol' Dir ne Cola. Also los, jetzt erzähl' mal. Das läuft nicht richtig rund zwischen Dir und Jane, nicht wahr?“

„Es ist alles gut, wirklich Larissa, Du musst Dir keine Sorgen machen. Wir wollen an diesem Abend nur Ingo zum Reden bringen.“

„Du hast sie die ganze Woche nicht besucht. Sie wartet auf Dich. Also?“

„Nichts ...“

„Ich erkenne mittlerweile Männer, die lügen. Warum besuchst Du Deine Freundin nicht?“

„Ich glaube, Ingo kommt!“ Leon rutschte vom Barhocker und ging zur Tür.

Larissa war neben ihm getreten und schaute ihn an. „Und wo ist jetzt derjenige, mit dem ich flirten darf?“

Er zuckte die Achseln. „Entschuldige, ich glaube, ich habe mich geirrt.“

„Sag' doch, wenn Du keine Lust hast, mit mir zu reden. Aber ich soll ja glaubhaft Deine Cousine spielen und dann sollte ich wenigstens Eure Beziehungsprobleme kennen.“

„Wir haben keine Beziehungsprobleme. Lass' uns einfach zusammensitzen und was trinken.“

Larissa wendete sich ab und erklimmte ihren Barhocker. Leon folgte ihr mit einem schuldbewussten Blick Richtung Tom.

Der hatte das Ganze beobachtet und verschränkte die Arme. „Dieser Plan läuft nicht. Verdammt. Ich hätte es wissen müssen. Wäre ja auch zu schön gewesen.“

Tiffany, seine frühere Mitschülerin, die neben ihm stand, um ihn mit Essen und Getränken zu versorgen, sah ebenfalls zu Leon.

„Weihst Du mich ein? Welcher Plan läuft nicht? Und wer sind die beiden an der Bar?“

Tom entschied sich, Tiffany die ganze Geschichte zu erzählen. Er mochte sie. Sie kannten sich seit der Grundschule und hatten gemeinsam ihren Schulabschluss gemacht. Mit ihr konnte man Pferde stehlen. Blödsinn machen. Tiff war im Laufe der Jahre ein guter Kumpel geworden. Im Grunde genommen seine beste Freundin, wusste er. Er fasste Janes Krankenhausaufenthalt kurz zusammen und erzählte umso ausführlicher vom Diebstahl im Büro und wie die drei an diesem Abend versuchen wollten, Ingo auszuhorchen. Der nicht kam.

„Ihr hättet ihn verbindlicher einladen müssen. Nicht so auf die Schnelle, komm', wann Du willst oder auch nicht. Aber sieh' es positiv, wenigstens hast Du eine tolle Abi-Party! Die Du erst gar nicht wolltest. Also mir gefällt's!“ Sie lächelte ihn an. Obwohl sie sehr schlank war, hatte sie ein hübsches rundes Gesicht, in dem sich zwei Grübchen zeigten.

Tom strahlte zurück. Er spürte sein Gesicht heiß werden. Schnell wandte er sich ab und lenkte Tiffanys Blick zurück an den Tresen. „Leider hilft das meiner Schwester nicht weiter. Wir müssen an diesen Ingo rankommen.“

„Hast Du einen Plan B?“

„Ich zweifle gerade, ob ich überhaupt einen Plan A hatte. Hast Du eine Idee?“

„Ich könnte nackt auf dem Tresen tanzen und Du postest es an all Deine Facebook-Freunde.“

„Erstens, Du bist zu dünn, also tanz' bitte nicht nackt! Zweitens, ich bin mit Ingo nicht auf Facebook befreundet, also kommen alle möglichen Leute, aber nicht er.“

„Du bist gemein, ich bin nicht zu dünn!“ Tiffany lachte, sie war nicht eingeschnappt. „Außerdem war das ein Scherz, wie Du Dir hoffentlich denken kannst!“

Tom nickte. Er traute Tiffany alles zu, aber insgeheim war er erleichtert. Und mittlerweile wieder rot im Gesicht, stellte er fest.